

Kein Recht auf optimale Versorgung – darum bezahlt die IV keine Hightech-Prothesen

Das Bewilligungsverfahren für eine Hightech-Prothese ist zeitaufwändig. Laut Marco Steffen, Orthopädietechniker aus Zofingen, verhindert die bestmögliche Prothese. Solange ein Patient nicht zwingend darauf angewiesen ist, um arbeitsfähig zu bleiben, übernimmt die IV die Kosten nicht, Bürokratie nicht selten eine Versorgung mit der auch wenn die Lebensqualität damit deutlich besser würde.

Rafael Hüsey

Thomas Fischer ist 58 Jahre alt. Der gelernte Landwirt arbeitet schon seit 35 Jahren als Logistiker. Seit 2004 ist er auf eine Prothese angewiesen. Sein linkes Bein musste aufgrund eines Tumors amputiert werden. Die Kostenübernahme für seine erste Prothese wurde schnell bewilligt, eine Prothese mit moderneren Bauteilen würde seine Lebensqualität aber weiter verbessern. «Mit der Oberschenkelprothese ist jede Bewegung anstrengend, trotz elektronischem Kniegelenk. Im Innenbereich komme ich relativ gut zurecht. Bei der Arbeit oder im Aussenbereich, wenn ich auf unebenem Gelände gehe, wird es schnell schwierig», sagt Thomas Fischer. Auch das Treppensteigen sei sehr anstrengend und mühsam.

Viele Betroffene kämpfen mit den gleichen Problemen

Wie Thomas Fischer verlieren in der Schweiz jedes Jahr hunderte Menschen eine oder mehrere ihrer Extremitäten. Damit sie ihre Selbstständigkeit bestmöglich erhalten können, sind sie auf eine Prothese angewiesen, die ihnen laut Schweizer Recht (Bundesgesetz über die Invalidenversicherung) auch zusteht. Wenn die Amputation im arbeitsfähigen Alter und aufgrund einer Krankheit durchgeführt werden musste, ist die IV-Stelle des Wohnkantons zuständig. Zuerst braucht es eine ärztliche Verordnung inklusive mehrseitigem Bericht. Danach kommt zum ersten Mal die Orthopädiertechnik ins Spiel. «Wir müssen nun zusammen mit der Person anschauen, welche Prothese für sie in Frage kommt, und anschliessend einen Kostenvorschlag erstellen», sagt Marco Steffen, Inhaber des Zentrums für technische Orthopädie in Zofingen. Der Kostenvorschlag wird dann von der zuständigen IV-Stelle und gegebenenfalls von der SAHB (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Hilfsmittelberatung für Behinderte und Betagte) geprüft.

Die neusten Prothesenteile sind nicht im Tarifvertrag

Prothesen, die mit modernsten Bauteilen gebaut werden, werden jedoch laut Marco Steffen nicht oft bewilligt. Grundsätzlich gilt, die Prothese muss einfach, zweckmässig und wirtschaftlich sein. «Wenn unser Gesuch um Kostenübernahme abgelehnt wird, beginnt der Papierkrieg», sagt Marco Steffen. So auch bei Thomas Fischer. Er hat ein Gesuch für eine neue Prothese mit einem Genium-Kniegelenk gestellt, das optimal an seine Situation und seine Bedürfnisse angepasst ist. Doch trotz einer ausführlichen schriftlichen und mit Videoaufnahmen unterlegten Begründung des Orthopädietechnikers Marco Steffen und Berichten vom behandelnden Facharzt lehnte die IV dieses Gesuch ab, weil das Genium-Kniegelenk nicht im Tarifvertrag aufgeführt ist.

Die Hightech-Prothesen seien für die meisten Patienten nicht vorgesehen, sagt Marco Steffen. «Wir möchten unsere Patienten aber mit den modernsten und besten Prothesen versor-



Geschäftiges Treiben in der Werkstatt von Marco Steffen: Die Herstellung einer Prothese ist kompliziert und zeitaufwändig.

Bild: Rafael Hüsey



Nach der Amputation folgt ein langer Lernprozess: In der Reha lernen Patienten das Gehen mit Prothese. Symbolbild: Lara Jameson / Pexels

gen.» Jede Prothese, die in seiner Werkstatt hergestellt wird, sei auf dem neuesten Stand der Technik. «Die Entwicklung von neuen Prothesenpassteilen läuft rasant voran und ist dem Versicherungstarif immer einen Schritt voraus. Das führt dazu, dass die modernsten Passteile oft nicht bewilligt werden, da sie noch nicht im Tarif aufgenommen wurden.» Darauf weist auch die SVA Aargau hin, als sie auf den Fall Thomas Fischer angesprochen wird: «Das Genium-Kniegelenk ist

nicht im massgebenden Tarifvertrag aufgeführt. Die Invalidenversicherung bezahlt für Herrn Fischer das elektronische Kniegelenkspasteil C-Leg4.» Dieses hochstehende Modell erfülle die Anforderungen einer einfachen, zweckmässigen und wirtschaftlichen Versorgung. Nach diesem Grundsatz würden sich alle Leistungen der IV richten. Der Orthopädietechniker habe aber die Möglichkeit, beim Verband Ortho Reha Suisse die Aufnahme neuer Passteile in den Tarifvertrag zu beantragen.

Kriterien für eine Kostengutsprache: Die Prothese muss einfach und zweckmässig sein.

Welche Faktoren beeinflussen das Bewilligungsverfahren?

Interview mit Linda Keller, Mediensprecherin der SVA Aargau

Welche Faktoren können dazu führen, dass sich das Bewilligungsverfahren und die Kostengutsprache für eine Prothese verzögern?

Linda Keller: Wenn die offerierte Versorgung des Vertragslieferanten nicht den Richtlinien des Tarifvertrages entspricht, nehmen zusätzliche Abklärungen Zeit in Anspruch. Je nach Komplexität der versicherungstechnischen Ausgangslage benötigt die Invalidenversicherung zudem für die notwendigen Abklärungen mehr oder weniger Zeit.

Gäbe es für die versicherte Person oder den/die Orthopädietechniker/in Möglichkeiten, das Verfahren zu beschleunigen?

Der Vertragslieferant kennt die Bestimmungen des Tarifvertrages und kann das Verfahren beschleunigen, indem er die Kundinnen und Kunden ent-

sprechend informiert und eine einfache und zweckmässige Prothese offeriert, welche die Tarifbestimmungen erfüllt. Die versicherte Person kann nur bedingt Einfluss auf die Geschwindigkeit der Abklärungen nehmen, indem sie im Einzelfall Rückfragen der Invalidenversicherung rasch beantwortet.

Anhand welcher Faktoren wird entschieden, ob die Kosten für eine Prothese übernommen werden?

Wenn die Invalidenversicherung für die Kostenübernahme zuständig ist (und nicht eine andere Versicherung), prüft sie mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Hilfsmittelberatung für Behinderte und Betagte (SAHB), ob die Prothese den Tarifbestimmungen entspricht sowie einfach und zweckmässig ist. Weitere Faktoren sind für die Beurteilung der Kostenübernahme nicht relevant.

«Hinter jedem Bewilligungsverfahren steht ein Schicksalsschlag eines Patienten.»

Marco Steffen
Orthopädietechniker

Kostengutsprache auch ohne Erwähnung im Tarif

Auch eine Kostenübernahme ohne Erwähnung des entsprechenden Passteils im Tarifvertrag ist möglich. Die SVA Aargau sagt dazu: «Es handelt sich immer um eine Prüfung des Einzelfalls, die bei Herrn Fischer bereits mehrfach stattgefunden hat. Herr Fischer müsste den Nachweis erbringen, dass das Genium-Kniegelenk seinem hochstehenden Modell C-Leg4 deutlich überlegen ist und dass er das Genium-Kniegelenk zwingend benötigt, um arbeitsfähig zu bleiben.» Das heisst: Solange Thomas Fischer mit dem C-Leg4 seiner Erwerbstätigkeit nachgehen kann, ist ein Upgrade auf das Genium nicht vorgesehen.

Marco Steffen begrüsst durchaus, dass die Gesuche genau geprüft werden, um nicht mehr Kosten zu verursachen als nötig. «Manchmal wünsche ich mir aber, die Menschen, die die Gesuche prüfen, hätten ein wenig mehr Ermessensspielraum», sagt Steffen. Auch die Bewilligung zur Kostenübernahme für eine Erstversorgung kann länger dauern. Laut Marco Steffen vergeht nicht selten über ein Jahr, bis die Kostenübernahme vorliegt. «Natürlich können wir unsere Patienten nicht so lange auf ihre erste Prothese warten lassen. Wir gehen in Vorleistung und produzieren die Prothese.» Das führt dazu, dass Marco Steffen oft mit mehreren hunderttausend Franken in Vorleistung ist. Mit dieser Unberechenbarkeit zu planen sei schwierig.

Gefangen zwischen Wirtschaft und sozialem Auftrag

Natürlich spielt der soziale Gedanke bei der Produktion von Prothesen eine grosse Rolle. «Mit einer angepassten Prothese können wir dafür sorgen, dass Menschen trotz Amputation weiterhin am Leben teilnehmen können. Die Wirtschaftlichkeit dürfen wir dabei aber auch nie aus den Augen verlieren», sagt Marco Steffen. Bei all dem dürfe nicht vergessen werden, dass es dabei um Menschen gehe und nicht nur um Formulare und Papierkrieg. Hinter jedem Bewilligungsverfahren stehe ein Schicksalsschlag eines Patienten.

Das Zentrum für technische Orthopädie befindet sich in Zofingen an der Vorderen Hauptgasse 21 und beim Spital an der Mühlethalstrasse 29. Auch in Aarau und Wädenswil gibt es je eine Niederlassung.



Aufbau des Standes der Wiedemeier AG an der Gewerbeschau.

Bild: Annina Maurer

Alle Hände voll zu tun

Der Countdown läuft: In Vordemwald bereitet sich das Organisationskomitee Gewerbeschau für das Wochenende vor.

Annina Maurer

Nach sieben Jahren kann in Vordemwald endlich wieder eine Gewerbeschau stattfinden. Die Veranstaltung stand 2020 schon in den Startlöchern, als sie wegen Corona abgesagt werden musste. Andreas Blaas, Präsident des Organisationskomitees, freut sich darum besonders auf das kommende Wochenende. Zwar sei das Projekt nach der Pandemie etwas schleppend angelaufen. Die Aussteller trauten sich letztes Jahr kaum, längerfristige Zusagen zu machen. Nun seien aber alle für die Gewerbeschau bereit.

Auf dem Hallen-Gelände herrscht dementsprechend ein

reges Treiben. Die Stände stehen schon seit letztem Wochenende. Die Aussteller richten sie nun ein, schmücken ihre Stände, legen Stromleitungen oder füllen Regale ein.

1100 Tombola-Preise liegen schon bereit

In einem Untergeschoss liegen rund 1100 Tombola-Preise bereit. Sie, die Tombola mit 17000 Lössli, bildet ein Highlight der kommenden Gewerbeschau. Ein Schmuckstück ist auch das Chalet vor dem Gemeindesaal. Darin entsteht eine Bar, wo Live-Musik dargeboten wird. Vorspielen werden fast ausschliesslich Vordemwaldner Gruppen. Auch auf eine Line-

Dance-Gruppe dürfen sich Besucher freuen.

Bis dahin müssen der Gemeindesaal, die Turn- und Rollhockeyhalle noch fertig eingerichtet und geputzt werden. Bis jetzt habe alles geklappt, sagt Andreas Blaas. Einzig bei den Parkmöglichkeiten habe das Team etwas umdisponieren müssen. Wegen dem Regen in den letzten Wochen können die nahen Wiesen nicht als Parkplatz dienen. Es sei darum umso wichtiger, dass Besucher mit dem ÖV anreisen, betont Blaas.

Öffnungszeiten:
Freitag, 21. April, 17 bis 22 Uhr
Samstag, 22. April, 10 bis 22 Uhr
Sonntag, 23. April, 10 bis 17 Uhr

Bsetzistei

Die Krux mit der Kreativität

Seit drei Tagen überlege ich nun schon, was ich in dieser Kolumne schreiben könnte. Die Sache mit der Kreativität, sie ist so eine Krux – jedenfalls bei mir. Meistens bin ich dann besonders kreativ, wenn ich aktiv bin und viel los ist. Aber momentan ist es ruhig in meinem Leben – wir haben Frühjahrsferien. Entspannte und erholsame Ferien. Was jedoch keine idealen Bedingungen für meine Kreativität sind.

Im Gegensatz zu meinen Kindern. Denn während ich versuche, diese Kolumne zu schreiben, scheinen meine Kinder ihre Kreativität voll auszuleben. Sie haben schon frühmorgens alle möglichen Bastelmaterialien rausgeholt. Und glauben Sie mir, das sind nicht wenige. Bastelmaterial ist vermutlich das wichtigste Verbrauchsmaterial in unserem Haus. Die Liebe zum Basteln und Malen geht bei meinen Kindern so weit, dass sie sich zu Weihnachten nicht etwa Spielzeug wünschten, sondern eine riesige Kiste voll

mit Bastelmaterial. Und so wird unser Wohnzimmer seit ein paar Tagen zum Bastelzimmer umfunktioniert. Es wird gemalt, geklebt und zugeschnitten.

Sämtliche Kartonschachteln, Pappbecher oder Dosen, die wir im Keller bis zur Entsorgung lagern, werden verwendet. Seit ich bastelbegeisterte Kinder habe, kaufe ich Schuhe prinzipiell nur noch in der Schachtel. Es ist unglaublich, was aus so einer Schuschachtel alles entstehen kann: von der klassischen Schatzkiste über ein Puppentheater bis hin zum Arztkoffer. Ich bin oft selbst erstaunt über die Kreativität meiner Kinder. Und darüber, wie sie sich die Bastelprojekte selber ausdenken und umsetzen. Ganz nach dem Motto: «Einfach mal machen, könnte ja gut werden.»

In Sachen Kreativität sollte ich mir also bei meinen Kindern eine Scheibe abschneiden. Und nach drei Tagen angestrengtem Nachdenken über den

Inhalt dieser Kolumne habe ich mich daher entschieden, einfach mal loszulegen. Ob es gut geworden ist, dieses Urteil überlasse ich Ihnen. Während ich gleich die aktuellen Bastelprojekte meiner Kinder beurteilen darf. Sie haben nämlich soeben entschieden, einen Wettbewerb um das beste Projekt zu veranstalten. Und ich soll als Jurorin amten. Nun wird meine Kreativität abermals gefragt sein. Bei der Herausforderung, wie ich es schaffe, jedes der drei Projekte zum Sieger zu erklären.



Corinne Wiesmann
corinne.wiesmann@zmedi.ch

Bsetzistei ist die wöchentlich erscheinende Kolumne aus der Feder der Redaktorinnen und Redaktoren des Zofinger Tagblatts.